

Für Bürden lieferte Lehrerin Madame Zeihen geborene Maria Lux folgende Angaben:

A. Die Zwangsrekrutierten von Bürden

1. *Angelsberg Flory*, rapatriert.
2. *Angelsberg Nikolaus*, desertiert.
3. *Baulesch J.-P.*, desertiert.
4. *Elsen Wilhelm*, gefallen oder vermisst.

B. Im RAD

Es wurden keine Bürdener Mädchen zum eigentlichen RAD eingezogen, da sie sich verpflichteten, bei den Bauern der Umgebung zu dienen. Es waren dies:

- | | | |
|-----------------------------|-----------------------------|-----------------------|
| 1. <i>Gaspard Elise</i> | 3. <i>Gaspard Mariechen</i> | 5. <i>Elsen Anne</i> |
| 2. <i>Gaspard Josephine</i> | 4. <i>Gaspard Rosalie</i> | 6. <i>Elsen Julie</i> |

4. 11. September 1944: Die Amerikaner sind da!

Seit dem Durchbruch von Avranches (27. 7. 1944) und dem Fall von Paris (25. 8. 1944) enthält der OKW-Bericht auf einmal Namen von Dörfern und Städten, die stets näher bei Luxemburg liegen. Auf den unmöglichsten Fahrzeugen zieht durch die Straßen das kunterbunte Durcheinander des deutschen Rückzugtrosses, in welchem die erstaunten Ettelbrücker nur wenig Artillerie und Panzer, aber umso mehr auf Kisten und Koffern sitzende Zivilisten erblicken. Mit unverhohler Freude sehen sie auch, wie die hiesigen deutschen Dienststellen ihre Muttis und Sekretärinnen mit Gepäck beladen zum Bahnhof bringen, während immer mehr luxemburgische Dienstverpflichtete im Gegenstrom ihre Heimat wiedergekommen.

Da gibt es plötzlich — laut einem Bericht des SS-Untersturmbannführers Knebel — Dr. Münzel am 1. 9. 1944, um 3 Uhr 30 morgens, den Befehl des Gauleiters Simon durch, daß sofort alle Reichsdeutschen Luxemburg zu verlassen hätten; dabei habe sich jener auf eine Meldung des SS-Untersturmbannführers Dr. Christmann berufen, gemäß welcher zwischen einer weit vorgestoßenen Panzerspitze und Luxemburg kein deutscher Widerstand mehr vorhanden sei, auch seien Fallschirmspringer gemeldet worden.

Der Alarm geht vom CdZ weiter an die Kreisleiter, welche wiederum die Amtsbürgermeister und Ortsgruppenleiter informieren. Kreisleiter Jakobs, Diekirch, unterrichtet die Amtsverwaltung Ettelbrück: „In einer Stunde ist mit Feindeinwirkung zu rechnen.“

Durch diese überstürzte Alarmierung wird eine Panikstimmung verursacht, die selbst die deutschfreundlichen Luxemburger ergreift. Da die luxemburgischen Eisenbahner ihren Posten nicht mehr beziehen, bestehen nur mehr engbegrenzte Möglichkeiten, um den in Frage kommenden Personenkreis nach dem Altreich zu verbringen. Viele deutschfreundliche Luxemburger bleiben jedoch zurück und entrüsten sich über das schmähliche Verhalten der Reichsdeutschen, welche Hals über Kopf alles im Stich lassen und nicht selten ein unkameradschaftliches Benehmen zeigen.

Der Amtsbürgermeister Jost von Diekirch nimmt bei seiner Abfahrt den gesamten Bestand der Amtskasse Diekirch mit, sowie 200.000 RM, die er kurz zuvor bei der Kreissparkasse Luxemburg beschlagnahmt hatte. Fernmündlich unterrichtet er die Amtskasse Ettelbrück, daß auch diese ihre Bestände nach Diekirch zu überführen habe. Als der Kassenverwalter der Amtskasse Ettelbrück mit dem Geld in Diekirch ankommt, erfährt er, daß Jost bereits abgekratzt sei und dabei verordnet habe, das Geld nach Morbach, Kreis Bernkastel, zu bringen, was der Ettelbrücker Kassenverwalter jedoch verweigert.

Wenn die Ettelbrücker glauben, daß sich die voreilig infolge einer Falschmeldung geflohenen Reichsdeutschen schämen, nach Luxemburg zurückzukehren, so sehen sie sich hierin schon bald getäuscht. Kreisleiter Jakobs, der zuerst wieder in Diekirch eintrifft, hält sich am 3. 9. 1944 einige Stunden in Ettelbrück auf. Zu seinem Schutz hat er einen Stoßtrupp

der Politischen Leiterstaffel unter Gewehr zur Verfügung. Die Bevölkerung macht sich über dieses Verhalten äußerst lustig. Am 4. 9. 1944 trifft Amtsburgermeister Jost auch wiederum in Diekirch ein.¹⁾

Dem bleibt noch hinzuzufügen, daß manche Blockleiter in Ettelbrück und Warken die luxemburgische Bevölkerung mit zur Flucht nach Deutschland zwingen wollten. Nur das wiederholte Rufes seiner Schwester: „De Kaplo'n Flies bleiwt hei!“ habe einen Teil von ihr, laut eigenem Zeugnis, von dieser sinnwidrigen Tat bewahrt.

Auch berichtet unser Gewährsmann über diese ungewissen Tage noch weiter:

„Die Vertreter des Herrenvolkes gingen am 1. September ‚heim ins Reich‘. Die Nachzügler saßen auf Kisten und Kästen auf dem Buttermarktplatz, vor dem Hotel Camille Reiter und vor der bereits leerstehenden Wohnung des OG-Leiters, und warteten auf Abtransport. Ettelbrück war militärisch gesehen zum Niemandsland geworden. Im geheimen aber wurden Fahnen genäht, Waffen gestickt, Plakate in Druck gegeben und Besetzungspläne zur Aufrechterhaltung der Ordnung ausgearbeitet. Die verschiedenen Resistenzbewegungen hatten sich zur Unio'n zusammengeschlossen und sammelten bei ihren aktiven Mitgliedern Paßbilder für die erforderlichen Ausweispapiere. Die Ausweiskarten waren im geheimen von den Druckereien Leo Olinger und Peter Thein besorgt worden. Bis 1.500 Ausweise wurden in der Kanalstraße 6 geschrieben und für die einzelnen Sektionen bis in das hohe Ösling hinauf verteilt.“

Einzelne verstreute Truppenteile der deutschen Wehrmacht suchten in aller Eile den Weg zur Siegfriedlinie. Der M-OG-Leiter Paul Hoen gondelte mit betrunkenen Soldaten in der Sidecar eines Motorrades durch die Straßen der Stadt. Vor seiner Wohnung machte das Motorrad halt und man trank sich Mut am letzten Cognac. Inzwischen aber hatte eine Resistenzlerin die Gelegenheit wahr genommen, um deren tschechisches MG mit Patronen zu ‚organisieren‘. Man wußte ja nicht, wozu solche Abwehrinstrumente noch dienen könnten, besonders da Meyers und einige Getreue abermals zurückgekommen waren und Altväterchen Hoen auf der Benzinsuche war.“²⁾

Der Schwerpunkt der Geschehnisse liegt diese Tage hindurch im Pensionat Ste Anne.

„Am 1. September, wo die letzten Heimschüler die LBA verlassen — so berichtet uns die Chronik der Anstalt weiter —, ziehen 120 Mann Sanitäter bei uns ein. Alle Schlafräume werden belegt. Park und Garten stehen voll von Lastwagen. Deutsche Mädels, die bei dieser Truppe im Kriegseinsatz stehen, dienen den deutschen Offizieren an weißgedeckten Tischen. Auch einige französische Zivilisten machen die Fahrt mit ins 4. Reich, aus besonderen Gründen.“

Am Sonntag, den 2. 9., kratzen alle ab. Doch folgt ein immer neuer Flüchtlingsstrom.

Am 3. 9. gibt es neue Einquartierung im Pensionat: das deutsche Ortskommando belegt die Straßenseite mit scharfen Beobachtungsposten. Pioniere sind es, welche die Sprengung der Brücken vorbereiten. Und immerzu das tolle Rennen deutscher Kriegsmaschinen über das Straßenpflaster, und in der Luft das Stoßen und Brummen der alliierten Bomber.

Am 9. 9. packen die Pioniere in aller Eile ihre Wagen.“³⁾

Über diese hoffnungsfrohe, mit Spannung geladene Übergangszeit erfahren wir aus späteren Kriegsmemoiren, wie der Gauleiter G. Simon unrecht hatte, Luxemburg fluchtartig zu verlassen, sobald er durch streng vertrauliche Berichte den Einzug der Panzer Pattons in Verdun erfuhr.

„Denn — so schreibt Lt.-Colonel E. T. Melchers — General Oliver, dessen 5. Panzerdivision Luxemburg befreien sollte, eroberte erst einige Tage später Sedan. Dort war Oliver wegen Benzinmangels eine längere Pause auferlegt worden. Er benutzte sie, um seine Kräfte umzugruppieren. Seine Division war am 30. August auf den Champs Elysées defiliert und als erste in Belgien eingedrungen; ihre Panzer sollten als erste luxemburgischen und sogar deutschen Boden berühren. Nicht unverdienter Weise führte sie den Namen: Victory-Division.“

Olivers Gegenüber hieß General Dr. Franz Beyer. Obwohl er den Rang eines Korps-Kommandanten innehatte, standen ihm im Raum von Malmédy nur ein paar Kampftruppen zur Verfügung, die nicht in der Lage waren, die amerikanische Panzerdivision zum Halten zu bringen. Wie sehr deshalb die den Amerikanern aufgezwungene Unbeweglichkeit diesen zusammengewürfelten Einheiten (Kampfgruppe der Panzer-Lehr-Division, Kampfgruppe der 15. Gren. Div., 1. Radfahr-Bat., Polizeischule Laon usw.) zustatten kam, ist leicht ersichtlich.

¹⁾ Escher Tageblatt, 25. 10. 1946.

²⁾ Fr. Rasqué, Das Oesling im Krieg, S. 702.

³⁾ Letzeburger Sonntagsblad, 1947, S. 267 (frei zitiert).



General Eisenhower

General Bradley

Die wochenlang anhaltende Verfolgung war im Maastal zeitweilig zum Stillstand gekommen. Beide Gegner nutzten die Ruhepause, jeder auf seine Art aus. Die Deutschen, indem sie die Reste ihrer geschlagenen Einheiten auf kommende Absetzbewegungen vorbereiteten, die Amerikaner, indem sie kleine Aufklärungsabteilungen in das vor ihnen liegende Gebiet entsandten.

Am 2. September traf Generalmajor Curt Souchay, Kommandant der rückwärtigen Gebiete der 7. und 1. deutschen Armee im „führerlosen“ Luxemburg ein. Die Absetzbewegungen des Kommandos der rückwärtigen Gebiete waren: 15. August — Chartres; 18. August — Melun; 23. August — Sézannes; 23. August — Châlons; 1. September — Sassenheim. Beim Eintreffen fand er den Militärrkommandanten des Wehrkreises XII — Generalmajor Jais — vor und vereinbarte mit ihm, eine vorläufige Verwaltung einzurichten und die frühere deutsche Zivilverwaltung beim Gauleiter in Koblenz anzufordern. Die ihm zur Verfügung stehenden 5 Feldkommandanturen setzte er als Auffang- und Sperrlinien längs der Grenze von Bitburg nach Saarbrücken, zwei kleine Kommandanturen im Norden und Süden des Luxemburger Landes zur Unterstützung der örtlichen Landratsämter ein.

Am 5. 9. 1944 wurde Generalfeldmarschall Gerd von Rundstedt zum Befehlshaber West ernannt. Am selben Tag schlug Otto von Knobelsdorf, der neuernannte Kommandeur der 1. (deutschen) Armee, sein Hauptquartier in Luxemburg auf. Der 106. Panzer-Brigade, die ihm als Reserve zur Verfügung stand, erteilte er den Auftrag, im Vorraum Luxemburg den Kampf mit dem Ami, d. h. den amerikanischen Panzerspitzen aufzunehmen.

Die Anglo-Amerikaner waren sich inzwischen einig geworden, an drei Stellen gegen Deutschland vorzustoßen: Feldmarschall Montgomery an der Kanalküste, General Bradley im Raum von Aachen, und General Patton in Lothringen, also nördlich und südlich der Ardennen. Da zur selben Zeit Generalfeldmarschall von Rundstedt die befestigten Städte Metz, Thionville und Trier, nicht aber die gleichsam im Vorfeld der französischen und deutschen Befestigungslien liegende offene Stadt Luxemburg, in seine Abwehrfront einbezog, hatte Luxemburg eben diesen Umständen seine baldige Befreiung zu verdanken.

In den Tagen unmittelbar vor der Befreiung fiel auf, daß die durch Luxemburg nach Deutschland zurückflutenden Kraftwagenkolonnen, wie bereits angedeutet, in weit größerer Anzahl zivilen Dienststellen angehörten als Wehrmacht- oder Luftwaffenteilen. Den „Heim ins Reich“ Flüchtenden stand der Schrecken von den jäh angreifenden Jabos (Jagdbombern) deutlich auf den Gesichtern geschrieben; ihre über und über mit Sträuchern getarnten Fahrzeuge sprachen die gleiche Sprache.

Die Kampftruppe Regnier (Combat Command A) der Panzerdivision Olivers war am 9. September in Sedan aufgebrochen. Ihr Befehl lautete, Luxemburg über Montmédy, Virton und Aubange zu erreichen. Um die Mittagsstunde rollten die Panzer General Olivers in Pétange und am 10. 9. gegen 10 Uhr in Luxemburg ein, wo ihnen der Sender voll betriebsfähig in die Hände fiel. Doch



10. 9. 1944. Aloys Schiltz FFL und die Versteckten des Pfaffenthaler Kirchturms
 V. l. n. r.: A. Schiltz, R. Schiltz; G. Kerger, L. Kraus, N. Schaefers, A. Schiltz, E. Schaefers,
 V. Fischbach, E. Gerson.

gaben die restlichen Wehrmachtsgruppen den Kampf meistens nicht kopflos auf. Wie so oft in der Geschichte Luxemburgs, wurde das parallel zur deutschen Grenze laufende Alzettetal als letzte Hindernis- und Verteidigungslinie verwertet. In Eich, Dommeldingen, Walferdingen, Mersch und Colmar flogen die Alzettebrücken in die Luft, um den Vormarsch der motorisierten Verfolger zu verlangsamen und die deutschen Absetzbewegungen zu ermöglichen.”¹⁾

In der Nacht vom 9.-10. September 1944 waren die Atterbrücke in Colmar und die beiden Alzettebrücken bei der Schierener Mühle gesprengt worden. Als der Morgen graute, am 10. 9., gruben sich die Deutschen unterhalb der Eisenbahn in Schieren ein und stellten „im Gap“ eine Kanone auf. Im Flur des St. Anna-Pensionates von Ettelbrück hoben die Schwestern am selben Morgen eine zusammengefaltete Depesche des deutschen Oberkommandos mit dem Datum des 5. 9. und mit folgendem Inhalt auf: „Die Eisenbahnbrücken sollen nicht gesprengt, jedoch „zündfertig“ gehalten werden“. Sie wurde schnell zum städtischen Polizeiamt gebracht. Am Nachmittag erschien ein Wehrmann, um sich darnach zu erkundigen; so konnte die Eisenbahnbrücke am Kanal gerettet werden.

Die Sprengung der Ettelbrücker Alzettebrücke war für 4 Uhr am Nachmittag angekündigt worden. Gegen 2 Uhr zog ein gewaltiges amerikanisches Luftgeschwader über Ettelbrück nach Deutschland hin. Im St. Anna-Pensionat lauerte ein deutscher Panzer mit langem Kanonenrohr. Alles hielt sich in den Kellern auf. Dem vorbeikommenden Vikar J. Flies vertraute der Pionier des Sprengkommandos an: „Überall dasselbe Bild: wenn ich mich anschicke, die letzte Brücke zu sprengen, kommt der Pfarrer, um die Glocken zu läuten.“ Die letzten Verwundeten, die der Vikar einige Tage zuvor nach einem plötzlichen Angriff der Jabos (in der Bastnacher Straße bei der Gastwirtschaft Lieftrig), wobei es manche Toten gegeben hatte und er selbst um Haarsbreite mit dem Leben davongekommen war, versehen hatte, waren abtransportiert worden. Von einer kleinen Anhöhe des Lärchens aus, wo eine kleine Gruppe (unter ihnen Francis Hansen und Vikar J. Flies) das Schauspiel der Brückensprengung erleben wollte, vernahm man ganz deutlich den Kanonendonner in Richtung Nommern, während amerikanische Jägerstaffeln (Jabos) zu je 4 Maschinen

¹⁾ Lt.-Colonel E. T. Melchers, *Les deux Libérations du Luxembourg, 1944-1945, 1959*, S. 22, ff;
 Lt.-C. E. T. Melchers, 20. Jahrestag der Befreiung, in *Luxemburger Wort*, 10. 9. 1964.

die Höhe von Schieren in Richtung Stegen überflogen. Über Nommern war das Knattern von Bordwaffen zu vernehmen, während ein einzelner Aufklärer immer näher an Ettelbrück heranrückte. Da erhob sich plötzlich, gegen 4.50 Uhr, die schwere Alzettebrücke in die Höhe, am meisten zur Schierener Seite hin, um dann in Trümmer zu zerfallen. Im Lärchen vernahm man erst eine Sekunde später den fürchterlichen Krach, und an letzter Stelle kam eine beängstigende Steinwolke herübergelogen. Zur selben Zeit mußte der 11jährige Gregor Scholtes, der nichtsahnend in Stackels des Weges kam, sein Leben lassen; der allzu starke Luftdruck hatte seine Lunge zum Platzen gebracht.



Dann kamen die Ettelbrücker aus den Kellern und Häusern heraus, um schon bald ein seltsames Schauspiel aus allernächster Nähe zu erleben. Die Alzettebrücke war für einige deutsche Nachzügler, die von Schieren her immer noch nachrückten, zu früh gesprengt worden. Laut einer Privatnotiz, die sich im Besitz des Schierener Lehrers R. Peters befindet, kamen die deutschen Soldaten gegen 6 Uhr nachmittags in Schlachtordnung in Schieren durch; 5 Minuten vor 7 Uhr erscholl das Kommando: „Abrücken“, woraufhin die letzten Deutschen Schieren verließen. Nun mußten diese über die holperigen Feldwege der Nuck hinauf und dann nach Ingeldorf hinunter flüchten und immer wieder, von einem Gebüsch zum andern, vor den pausenlos angreifenden Jabos in Deckung gehen. Und während die ganze Einwohnerschaft, wie in einem Panorama, in aller Ruhe das Anfliegen der leichten Bomber beobachtete und dem Knattern deren Bordwaffen lauschte, die anscheinend jedoch keinen Toten in die Reihen der fliehenden Truppe brachten, tobte die Schlacht in Nommern und Stegen weiter.

Über diesen Kampf jenseits der Nuck wird uns im einzelnen noch berichtet wie folgt:

„Le Groupement R (de la 5^e Division Blindée) que nous avons laissé la veille à Etalle, prit un bon essor et parcourut le lendemain, c'est-à-dire le 10 septembre, une bonne partie de notre pays. Après avoir traversé Habaye-la-Neuve, il contourna Arlon par le Nord (par Metzert) et franchit notre frontière à Oberpallen. De sérieuses difficultés l'y attendaient. Lorsque vers 10 heures du matin, venant de Saeul, le premier char américain s'approcha de Mersch, le pont-route de l'Alzette, situé à la sortie de la localité, non loin de la bifurcation vers Larochette, sauta. Il avait été miné la veille par un détachement retardateur allemand qui avait pris position dans une maison située près de la barrière du chemin de fer. Dès que nos libérateurs se furent engagés sur le pont-rail de l'Alzette, près de la gare de Mersch, les Allemands ouvrirent le feu. L'escarmouche dura quelques heures. Finalement les obus américains incendièrent la maison occupée et les soldats allemands se sauvèrent en direction de Larochette. Ce nid de résistance éliminé — il était entretemps 13 heures — les chars du Groupement R se mirent en route en formant deux sous-groupements (Sous-Groupement du Lt.-Colonel E. Boyer et Sous-Groupement du Lt.-Colonel W. Hamberg) qui partirent, l'un en direction de Diekirch, l'autre vers la frontière allemande. L'aviation se mêlant aux combats, une soixantaine de pièces d'artillerie et de véhicules détruits figuraient au bilan de cette journée qui fut particulièrement active dans le secteur de Medernach.“¹⁾

Aus den Kriegsberichten von Colonel Cole („United States Army in World War II, The Lorrain Campaign, 1950“) erfahren wir noch weiter, wie die Spähwagen, Panzer (CCo, 34th Tank bn) und Panzerjäger (A Co 628 Tank-Destroyer bn), die beim Abzug der Deutschen am Abend des 10. September über den Kreuzberg oberhalb Schieren herangerückt und dann den Kreuzberg nach Schieren herabgerollt kamen. Viele Schierener liefen ihnen entgegen und jubelten ihnen zu, doch zogen diese sich bald wieder auf die Höhe des Kreuzberges zurück. Bei einbrechender Nacht konnte man ihre Silhouetten am Horizont erblicken.

¹⁾ Lt.-Colonel E.-Theodor Melchers, Les deux Libérations du Luxembourg, 1959, S. 31.